

Medienrhetorik

Rhetorischer Sirtaki mit Zauberer Tsipras

Der griechische Ministerpräsident Tsipras ist nach dem ganzen Euro-Desaster zurückgetreten. Aber vielleicht ist dies auch nur ein Teil seines ganzen Spiels. Medienexperte Marcus Knill über jenen Mann, der während eines ganzen Sommers die EU narrete.

Text: **Marcus Knill** Bild: **Keystone**



Alexis Tsipras.

Der wendige Schlaumeier Blatter und der Zauberer Tsipras haben etwas gemeinsam: Sie verstehen es, die Medien auf Trab zu halten und stehen nach jeder Niederlage wieder auf. Eigene Aussagen werden problemlos widerrufen.

Die Konfrontationsrhetorik des Premiers Alexis Tsipras ist mit jener des Fussballrhetorikers Sepp Blatter auch vergleichbar, da beide jahrelang Erfolg hatten, weil sie sich von ihrer Botschaft überzeugt zeigten und sich durch nichts beirren liessen.

Blatter verstand es, trotz jahrelanger Kritik und happiger Korruptionsvorwürfe allen Stürmen zu trotzen. Nach seinem Rücktritt irritierte Blatter die Öffentlichkeit jüngst mit seinem sonderbaren «Rücktritt vom Rücktritt».

Tsipras ist zwar kein Fussballrhetoriker, obwohl er das Spiel des Täuschens, des Ausweichens, der Finten, der Tricks und der überraschenden Angriffe ebenfalls beherrscht. Zusammen mit seinem Finanzminister erkannte er bald, wie man mit der EU spielen kann. Es lohnt sich, sein Pokerspiel unter die Lupe zu nehmen. Was ist das für ein Mann, der die Europäische Union das Fürchten lehrte?

Er bringt es fertig, den EU-Politikern auf der Nase herumzutanzten. Er ignoriert gegebene Vorschriften und Spielregeln. Er beherrscht das Katz-und-Maus-Spiel mit der EU, weil er ganz genau weiss, dass die EU Griechenland nicht verlieren kann und will.

Er kennt ferner das Spiel der Provokation. Er kann auf Angriff schalten und die Täter zu Opfern machen. Die Geldgeber, die für Griechenland ohne Gegenleistung Milliarden locker gemacht hatten, macht Tsipras zu Sündenböcken:

Die langen Warteschlangen vor den Geldautomaten bezeichnete Tsipras beispielsweise als beschämend. Dafür verantwortlich seien die Partner in der Eurozone, die die Europäische Zentralbank dazu gezwungen hätten, die für die griechischen Banken wichtige Unterstützung einzufrieren – nicht falsche griechische Wirtschaftspolitik.

Auch in seinen Reden geht der Griechen-Premier voll auf Konfrontationskurs mit den Geldgebern.

«Die Konfrontationsrhetorik von Alexis Tsipras ist mit derjenigen von Sepp Blatter vergleichbar.»

In einer seiner TV-Ansprachen sagte Tsipras: «Wir kämpfen jetzt seit sechs Monaten, während uns die Luft zum Atmen abgeschnürt wird. Jetzt wurden wir von der EU mit einem Ultimatum brüskiert, das gegen die europäischen Prinzipien verstösst. Das Angebot der Gläubiger beinhaltet Reformen, die wir nicht akzeptieren können.» Und poltert weiter: «Möglicherweise ist es



Marcus Knill (www.knill.com), Experte für Medienrhetorik, analysiert und coacht seit Jahren Politiker und Führungskräfte. Er ist auch Autor der viel beachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien www.rhetorik.ch.

ANZEIGE

1/3 Inserat quer rechts

das Ziel, ganz Griechenland zu erniedrigen.» Der Griechen-Premier teilt immer wieder hart aus und übt Kritik an der Nichtverlängerung des laufenden Rettungsprogramms: «Ich persönlich hätte nicht erwartet, dass das demokratische Europa dem Bedürfnis nach Zeit nicht entgegenkommt.» Man habe die Banken «zum Ersticken» geführt – mit dem Ziel, die Regierung zu erpressen. Selbstkritik und Sparen sind für Tsipras Fremdwörter.

Was ebenfalls auffällt, ist sein Zickzackverhalten. Er zaubert unverhofft einen neuen Vorschlag aus dem Hut, um dann wieder die EU anzugreifen. Seine inhaltlichen Voten sind nie nachvollziehbar.

Da akzeptiert er beispielsweise morgens ein Angebot der EU mit kleinen Änderungen. Am Nachmittag folgt dann die kalte Dusche durch ein Nein.

So irritiert er laufend die Gegenseite und bringt es erstaunlicherweise fertig, die EU-Kommission, die europäische Zentralbank, den Währungsfonds, die Finanzminister und

«Der linke Polterer wird in der Schweiz erstaunlicherweise von den bürgerlichen Politikern bewundert.»

die europäischen Regierungen dermassen zu nerven, dass sie die Geduld verlieren.

Tsipras versteht es ausgezeichnet, die Schwächen des EU-Gebildes schamlos auszunützen, und es gelingt ihm immer wieder, den Geldgebern seinen Rhythmus aufzuzwingen. Mit seinen knallharten Forderungen hat er erstaunlich lange Erfolg.

Der Grund: Die EU-Politiker wollen – wie erwähnt – ein Scheitern nicht zulassen. Denn sie befürchten einen Flächenbrand. Die Zähne sind so stumpf. Sie müssen wohl oder übel das «Enfant terrible» immer wieder gewähren lassen. Dessen ist sich der Pokerspieler voll bewusst.

Tsipras hat längst erkannt, dass man das hoch verschuldete EU-Mitglied nicht fallen lassen will. Tatsächlich ist niemand berechtigt, Griechenland gegen seinen Willen aus der EU rauszuschmeissen. Eine derartige Situation wurde in den Verträgen nicht bedacht. Mit dem Referendum hat Tsipras sein Volk als Geisel genommen. Die offizielle

Nein-Empfehlung der Regierung ist ein verwegenes Spiel. Erstaunlicherweise übersteht übrigens die griechische Regierung seit Monaten das kollektive Griechenland-Bashing in den offiziellen Medien. Auch das Spiel mit «Druck ausüben» hat sich für den Taktiker Tsipras mit dem Demagogen Varoufakis erstaunlich gut bewährt.

Die Rhetorik der griechischen Regierung wurde immer feindlicher. Premier Tsipras spricht von «Demütigungen und Machtspielen», obschon es Griechenland war, das Abmachungen und Termine nicht eingehalten hat. Ein Meisterstück der Hinhaltetaktik.

Tsipras spielt auch mit dem Spannungsfeld zwischen Finanzminister Schäuble und EU-Kommissionspräsident Juncker. Es ist offensichtlich, dass ein Graben zwischen der Prinzipienfestigkeit Schäubles und der Nachsichtigkeit Junckers klafft. Mit grosszügigem Nachgeben will Juncker Griechenland um fast jeden Preis im Euro halten. So wird das Nichteinhalten von Vereinbarungen immer wieder toleriert. Tsipras nützt dieses Spannungsfeld geschickt aus. Im Mittelpunkt des Spiels stehen zwar Merkel und die übrigen europäischen Regierungschefs, die Regie führen aber Schäuble und Juncker. Griechenland erkennt, dass alles geschluckt wird, nur um einen Grexit zu verhindern. Dadurch macht sich die Eurozone erpressbar. Die Forderungen können laufend in die Höhe geschraubt werden.

Andererseits muss die Nachsicht Europas irgendwann ein Ende haben.

Tsipras als Verschwörungsrhetoriker

In einer Rede ans griechische Volk beschuldigte der griechische Premier unlängst «extreme konservative Kräfte» in Europa, die mutwillig die Schliessung der Banken herbeigeführt haben. Als Strafe dafür, dass sich die Regierung in Griechenland erfrecht habe, den Soverän über die Sparvorhaben der Geldgeber abstimmen zu lassen.

Der Polterer als Vorbild

Der linke Polterer wird in der Schweiz erstaunlicherweise von bürgerlichen Politikern bewundert. Paradox ist es eigentlich, was das Griechendrama bei uns ausgelöst hat. Der Applaus gilt vor allem den Auftritten des griechischen Premiers bei den Verhandlungen.

Rechtskonservative Kreise wünschen sich, dass der Bundesrat in Brüssel auch so hart

debattieren sollte. In der *Aargauer Zeitung* lesen wir vom Unternehmer Philippe Gaydoul: «Nehmen wir uns ein Beispiel an den Griechen.»

KOMMENTAR:

Zu spät haben die Europäer erkannt, dass Zocker Tsipras sich nicht in die politische Elite einbinden lässt. Er war Anführer eines Schülerstreiks, nahm in Che-Klamotten 2001 an den blutigen Protesten gegen den G8-Gipfel in Genua teil und ist auf dem Erfolgsweg der linken Partei nicht mehr zu bremsen. In den Reden predigt er: Raus aus der Nato, Stopp dem Schuldendienst, nationalisiert die Banken. Er hat Erfolg als Wolf im Schafspelz. Zu spät haben die Europäer gemerkt, dass nicht nur die Griechen dem Charme des «freundlichen Schwiegersohnes» erlegen sind. Seine konsequente Haltung machte den Rebellen so gefährlich für die nachsichtige EU.

FAZIT:

Entgegen aller Prognosen kann der gewiefte Pokerrhetoriker erstaunlicherweise sein Spiel mit seinem Referendum fröhlich feiern. Mit deutlichem Mehr gewinnt er die legendäre Abstimmung und hat damit die Europäische Union in eine heikle Situation gebracht – vielleicht sogar in eine Schockstarre. Obschon sich Griechenland damit ins Abseits manövriert hat, wird Taktiker Tsipras versuchen, das Spiel einfach mit neuen Karten weiterzuspielen. Auch wenn er bisher in keiner Weise eine Zukunftslösung auch nur erwähnt hat. □

